

Große Kunst für kleines Geld

Eine Anleitung

Erling Kagge



INSEL



INSEL

ERLINGS ZIMMER

Das erste Mal stieß ich auf Erling Kagge in seiner Rolle als Verleger. Wenig später hörte ich von seinen Alpin- und Bergsteigerabenteuern sowie seinen Extremleistungen, die zeigen, wie natürliche und meteorologische Phänomene als ungreifbare Einflüsse unsere Haut und Seele unmerklich verändern.

Im Zentrum des Ganzen aber steht natürlich: sein Sammeln. Erling Kagge ist ein Pionier unter den Kunstsammlern, einer, der viele Künstler sammelt, die am Beginn ihrer Karriere stehen, und sie auf ihrem Weg begleitet.

Dabei gibt es etwas, das all diese verschiedenen Dimensionen miteinander verbindet, und die großartige Künstlerin Etel Adnan hat es auf den Punkt gebracht: »Es ist das, was wir unsere Persönlichkeit nennen. Es ist eine Verbindung, die du nicht beabsichtigst, die einfach da ist, in deinem Empfinden, in deiner Identität ... Es ist eine Person, in verschiedenen Räumen.«

Hans Ulrich Obrist

Man muss schon sehr abenteuerlustig, mutig, entschieden und zielstrebig sein, um die Expeditionen zu unternehmen, von denen mir Erling Kagge berichtet hat – und wenn man sich die Kunst ansieht, die er gesammelt hat, kann man darin genau diese Qualitäten wiederentdecken, das bedingungslose Engagement für die Künstler und ihre Werke im Angesicht der Unsicherheiten unseres heutigen Lebens.

Beatrix Ruf



Roe Ethridge
Louise Blowing a Bubble (2011)
C-print
111.8 × 83.8 cm
Edition: 1/5 + 2AP





Wolfgang Tillmans

Gruppe 10 (2007)

C-print

Installed dimension: 280 x 400 cm

Consists of 5 singly framed photographs:

Anders (Brighton Arcimbardo) ed. 2/3,

Paper Drop (Shadow) ed. 8/10,

Alstroemeria ed. 1/3, *Plant Life* ed. 2/3,

Untitled (*Flight*) ed. 2/10,

Photo: Vegard Kleven



Olafur Eliasson
Striped eye lamp (2005)
Colour effect filter glass, wire,
light bulb (60W), tripod
300 x 95 cm



Phot. Ina Hagen

Kristian Blystad
Torso (2000)
Diabas
99 × 84 × 49 cm

Franz West
Sitzskulptur / Sitting
sculpture
Aluminium
lacquered
97 (H) × 280 × 95 cm

Mark Handforth
Mr. Maccarone (2008)
Stainless steel, aluminium,
polyurethane paint
343 × 275 × 240 cm



Lari Pittman
Untitled (2008)
Acrylic, cel vinyl, spray
lacquer over gessoed
canvas over wood panel
132 × 101.6 cm



Photo: Vegard Kleven



Raymond Pettibon
Group of 11 drawings





Richard Prince
Untitled (Cowboy)
(2003)
Ektacolor photograph
168.3 × 127 cm
Edition 2/2 + 1 AP

Erling Kagge

**Große
Kunst
für
kleines
Geld**

Eine Anleitung

Mit Abbildungen

Aus dem Englischen von
Moritz Müller-Schwefe

Insel



Photo: Ina Hagen

Claire Fontaine
Quarter Piece 2
Modified Object: Quarter, steel box
cutter blade, solder, and rivets

Mein erstes Kunstwerk, eine signierte und nummerierte Lithografie, kaufte ich mir vor dreißig Jahren. Die Arbeit war von meinem Landsmann Edvard Munch inspiriert und zeigte eine schöne, melancholische Schwarzhaarige, die ein wenig wie die von ihm porträtierte Eva Mudocci aussah. Vor ihr, in roter Luft, schwebten drei eifersüchtige Männer. Die Frau erinnerte mich an meine Exfreundin. Ich vermisste sie und musste die Lithografie haben.

Ich hatte nicht viel Bargeld dabei, aber der Künstler wollte sowieso nur Wein. Also tauschte ich die Lithografie gegen zwei Flaschen eines eher dürrtigen Bordeaux. Den Druck habe ich immer noch: Es ist eine mäßig gute Arbeit von einem mäßig guten Künstler. Die Flaschen leerten wir noch am selben Abend.

Um die Jahrhundertwende gab ich mein Geld nicht für Autos, Kleidung oder Sommerhäuser aus, sondern für Kunst. Bei einem Besuch des Astrup Fearnley Museum fiel mir das Diptychon *Untitled (Cowboy)* von Richard Prince ins Auge. Es war nicht nur das Bild, das mich beeindruckte, sondern auch die Tatsache, dass ein Norweger in der Lage war, so ein großartiges Kunstwerk zu kaufen. Für mich war das ein entscheidender Moment: Wenn Hans Rasmus Astrup solche Werke sammeln konnte, konnte ich das auch.

Dass ich nicht einen einzigen Menschen aus der Welt der internationalen Gegenwartskunst kannte, sollte dabei zu einer der größten Herausforderungen werden. Doch begriff ich schnell, dass die Arroganz und das Desinteresse der meisten Galeristen bloße Fassade ist. Im Gegenteil: Sie sehnen sich geradezu nach ehrgeizigen Sammlern, die bereit sind, etwas auszugeben.

Für mein erstes großes Kunstwerk, *Surfing Nurse*, von – klar – Richard Prince, zahlte ich 50 000 Dollar. Kurz nach meinem Ausflug ins Astrup Fearnley Museum war ich mit dem Galeristen Atle Gerhardsen in New York unterwegs, wo wir es in einer Galerie entdeckten. Es war die Zeit, in der sich Museen und renommierte Sammler für die *Nurse Paintings* zu interessieren begannen. Vier Jahre später verkaufte ich das Bild für fünf Millionen Dollar. Zwar liebte ich es noch immer, aber bei dieser Summe wurde ich schwach.

Den unverhofften Geldsegen hatte ich dabei nicht meiner etwaigen Cleverness zu verdanken, sondern allein den Prinzipien des Kunstsammelns, um die es in diesem Buch gehen soll. Viele Experten halten Richard Prince für einen der größten Künstler seiner Generation. Und auch wenn seine Arbeiten in den wichtigsten Sammlungen der Welt zu finden sind, spiegelten die Preise, die seine Werke erzielten, seinen Erfolg lange Zeit nicht wider. Ich profitierte lediglich davon, dass sich die Preise irgendwann seinem Ruf anpassten, und ich wäre naiv zu glauben, dass mir so was regelmäßig passieren wird.

Die meisten Sammler von Gegenwartskunst sind Lichtjahre entfernt von der Sphäre der wirklich reichen Sammler, den 0,001 Prozent, den, in alphabetischer Reihenfolge, Aarons, Abramowitschs, Allens, Arnaults, Astrups ... Doch über die letzten zwanzig Jahre habe ich mir mit jedem einzelnen Stück mehr Kenntnis über das Sammeln von Gegenwartskunst angeeignet, und wie mein Beispiel mit Richard Prince zeigt, ist es auch mit einem kleinen Budget durchaus möglich, den Megasammlern dieser Welt voraus zu sein.

Um als Sammler erfolgreich zu sein, muss man lernen, den eigenen Instinkten zu vertrauen. Man muss sich viel Kunst anschauen, zuhören, wenn andere über Kunst sprechen, lesen, was andere über Kunst schreiben, kaufen und ab und zu auch verkaufen. Man muss seine Erfahrungen mit der Kunstwelt machen und lernen, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Es wird Zeiten geben, in denen es besser ist, einfach dem Markt zu folgen, und Zeiten, in denen man sich den Trends widersetzen oder sie einfach ignorieren sollte. Neugier und Entscheidungsfreudigkeit sind meiner Meinung nach die wichtigsten Talente beim Kunstsammeln. Und überhaupt. Es ist die Neugier, die uns antreibt.

Klar kann man die Kaufentscheidungen auch den Mittelsmännern überlassen, den Beratern, die einem bereitwillig alles erklären, auf die Schulter klopfen und die Zweifel nehmen. Es gibt einen Haufen solcher *Art Sherpas* – wie der ebenso wunderbare wie schlagfertige Journalist AA Gill sie genannt hat –, und es spricht nichts dagegen, sich auf sie zu verlassen; viele von ihnen sind sehr gut. Die besten Berater verfügen nicht nur über die richtigen Kontakte, sondern auch über das nötige Wissen. Ihre Klienten wollen ihr Geld in Kunst investieren, haben aber Aufholbedarf in Sachen kulturelles Kapital. Eine gute Kombination, wenn auch ein bisschen langweilig. Natürlich kann man auch in einen Kunstfonds investieren, aber das ist noch langweiliger.

Kunst ist nicht demokratisch: Manche Arbeiten sind einfach besser und wichtiger als andere. Ein Kunstsammler ist dann erfolgreich, wenn es ihm gelingt, Kunstwerke von hoher Qualität zu einem guten Preis zu bekommen. Aber es fällt mir schwer, klar zu benennen, was ich mit Kunstwerken von hoher Qualität meine. Wie ich auch nur schwer erklären kann, warum ich ein ganz bestimmtes Musikstück liebe. Ich könnte sagen, dass es bewegend ist, herausfordernd, unangenehm, unerklärbar, verführerisch, schön, einzigartig, komisch, seltsam, fordernd oder skurril, aber all das würde die Qualität eines Kunstwerks nur ansatzweise beschreiben. Gute Kunst ist wie ein guter Roman: Manches wird ausgesprochen, manches nicht und einiges bleibt unerklärt. Als Sammler, Verleger und Abenteurer habe ich mich oft auf mein Bauchgefühl verlassen. Ich weiß nicht warum, aber immer wenn ich großartige Kunst betrachte und zu verstehen versuche, was der Künstler sagen wollte, überkommt mich Stille. Ein gutes Kunstwerk ist eine

Art Denkmachine, die Ideen, Hoffnungen, Liebeskummer, Fehler, Intuitionen und andere Erfahrungen und Gefühle des Künstlers aufzeigt. Vielleicht bin ich still, weil ich nicht die richtigen Worte finde, weil ich jeden Tag aufs Neue feststelle, wie klein die Blase ist, in der ich mich bewege. Es gibt so vieles, was ich nicht verstehe, hinter das ich nicht komme, Kunst macht mir das bewusst. Ich werde ehrlicher, bin wacher bei allem, was ich tue, ich kann das Geschehen der Welt für kurze Zeit ausschließen. In diesen Momenten der Stille kann ich mich nicht mehr länger von dem distanzieren, was ich tue.

Wenn ich mir ein Kunstwerk ansehe, versuche ich bei den Rändern anzufangen, zum Beispiel links unten, um mich dann mit meinen Augen und meinem Verstand langsam an den Seiten der Arbeit entlangzubewegen, bevor ich mich zur Mitte bewege. Beginne ich dagegen in der Mitte, und das tue ich oft ganz automatisch, habe ich ständig das Gefühl, etwas zu übersehen. Und wahrscheinlich ist das wirklich so. Denn dann geht alles viel zu schnell. Kunstbetrachtung geht langsam. Es ist, als begäbe man sich auf eine innere Entdeckungsreise.

Die letzten paar Jahrhunderte haben gezeigt, wie es den meisten Künstlern ergeht – man vergisst sie. Und dazu gehören auch etliche der derzeit geschätztesten und teuersten Künstler. Es ist also gut möglich, dass du ihnen als Sammler gleich zweimal begegnest: auf ihrem Weg nach oben und auf ihrem Weg nach unten. Welches Kunstwerk hat Qualität? Für mich hat ein Kunstwerk Qualität, wenn ich es immer wieder betrachten kann und dabei immer wieder etwas Neues entdecke. Manchmal gefällt mir ein Werk auf den ersten Blick, aber beim dritten lässt die Spannung bereits nach. Es mag trotzdem eine gute Arbeit sein, nur nicht für mich. Bestimmte Kunst mag ich sogar im Schlafzimmer – Cathrin Opies Foto von einem Sonnenaufgang über dem Pazifik zum Beispiel und ein kleines abstraktes Gemälde von Hanneline Røgeberg – ich kann sie mir täglich anschauen, ohne dass ich ihrer überdrüssig werde. Für mich ein gutes Zeichen.

Ich hoffe, dass dir dieses Buch dabei hilft, die Fallen auf deinem Weg zum Sammler zu umgehen und dass du dich zumindest an diesen einen Grundsatz hältst: Eine Sammlung aufzubauen, ist im Grunde nichts anderes, als zu leben oder sein Leben aufzuschreiben – es ist etwas zutiefst Persönliches. Was bei mir funktioniert, wird bei dir vielleicht nicht ganz so gut klappen. *Sva marga* – du musst deinen eigenen Weg gehen.

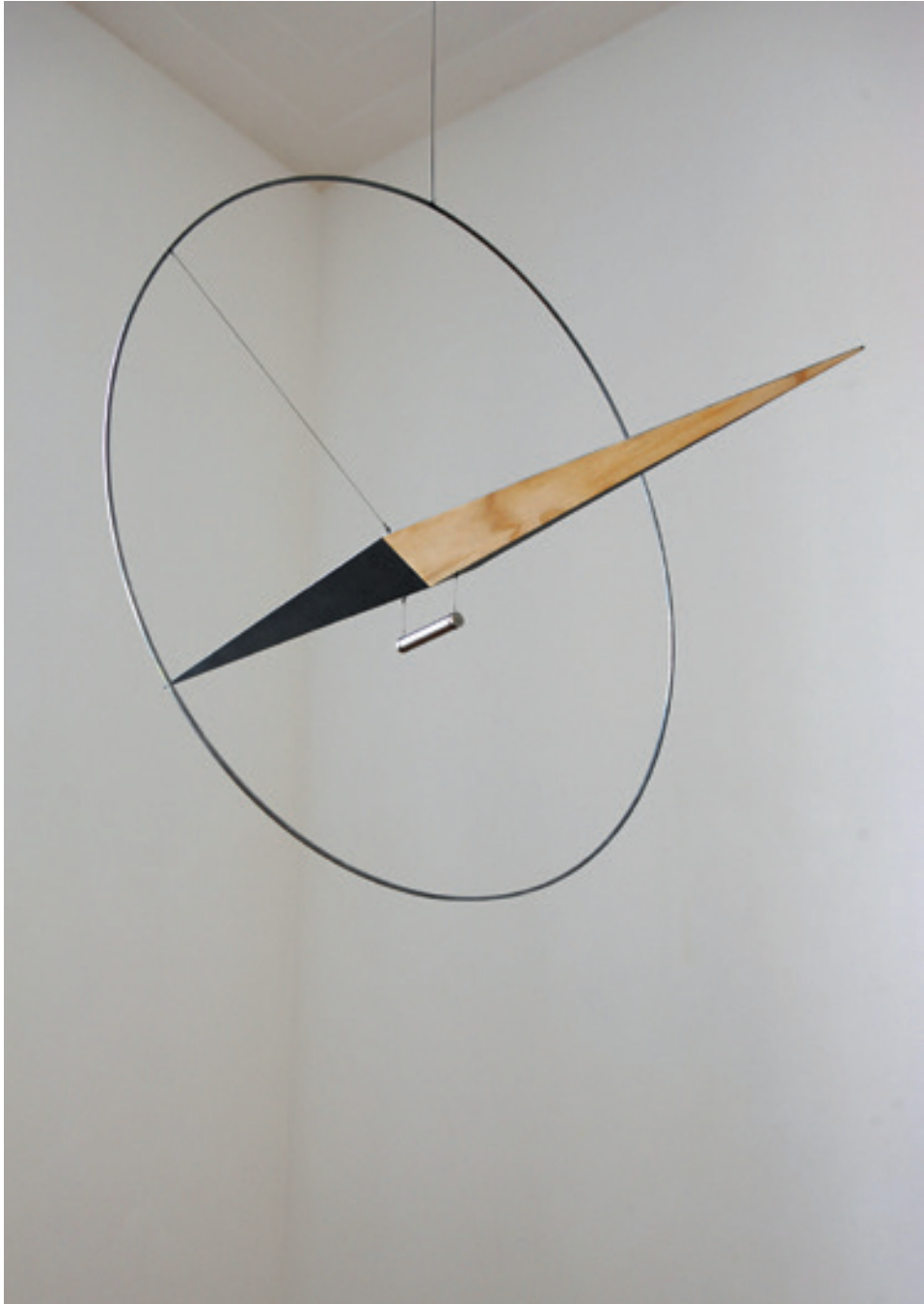
Beim Golf oder Sex fühlen wir uns manchmal wie Gewinner, auch wenn unsere Leistung weit unter Par ist. Die Fehler des Arztes werden auf dem Friedhof vergraben, und die des Rechtsanwalts landen im Gefängnis. Gegenwartskunst zu sammeln aber ist etwas anderes: Denn deine Fehler werden an deinen vier Wänden hängen.



Courtesy: the Artist

Hanneline Røgeberg
In The Field (for Glenn) 2016
Oil on linen, 61 x 91 cm

Photo: Jens Ziehe, Berlin, © Olafur Eliasson, Courtesy: the Artist and Neugeremtschneider, Berlin



Olafur Eliasson

Reality Compass (2010)

Stainless Steel, magnet, wood, nylon

Compass: 150 × 100 ø × 100 cm



Sergej Jensen
Untitled (2009)
Sewn cloth
180 × 160 cm

Courtesy: the Artist and Galerie Eva Presenthuber, Zürich



Sergej Jensen
Untitled (2007)
Dyed and sewn cloth
310 × 280 cm